

Eilier Zeitung.

Pränumerationen-Bedingungen.

Für Eil:	Mit Post- versendung:
Monatlich . . . —.55	Monatlich . . . 1.50
Halbjährig . . . 3.—	Halbjährig . . . 3.20
Jahresjährig . . . 6.—	Jahresjährig . . . 6.40

Sammt Zustellung
Einzelne Nummern 7 fr.

Erscheint jeden

Donnerstag und Sonntag

Morgens.

Inserate werden angenommen
in der Expedition der „Eilier Zeitung“, Her-
rengasse Nr. 6 (Buchdruckerei von Johann
Kafisch).

Auswärts nehmen Inserate für die „Eilier
Zeitung“ an: H. Wölfe in Wien, und allen
bedeutenden Städten des Continents. Jos. Kien-
reich in Prag, H. Oppelt und Kotte & Comp.
in Wien, F. Müller. Zeitungs-Agentur in
Kaisbach.

Verfassung, Nationalität und Armee.

Der Fall Göhl-Lendl in Pest ist von mehr als symptomatischer Bedeutung. Ein unheimliches Streiflicht ist dadurch auf Verhältnisse der Armee gefallen, die bis jetzt entweder nicht bemerkt wurden oder doch im bannenden Dunkel altbewährter Kameradschaft ruhten.

Die öffentliche Meinung in Oesterreich und Ungarn hat sich der unliebsamen Affaire bemächtigt; hüben wird sie in rein akademischer Weise erörtert — drüben wirft der magyarische Chauvinismus seine merkwürdigen Blasen, Ehrensäbel, Albums, Kränze, Banquette, eine Agitation folgt der anderen und der ehemalige Lieutenant Göhl ist plötzlich der Held des Tages geworden. So wenig zweckdienlich der ganze Rummel dem Betreffenden sein dürfte, eine ernste Frage drängt er doch auf die Lippen des wahren Oesterreichers: darf der österreichische Officier im außerdienstlichen Verkehre seine engere Nationalität bekennen, darf er, als aus dem Volke hervorgegangen, für die staatlichen Rechte seiner Nation eintreten. Das Dienstreglement das allein giltige Gesetz für den Soldaten erkennt in der Armee nur die Executive der Befehle seines obersten Kriegsherrn — es fordert unbedingt blinden Gehorsam. Die Armee hat diesbezüglich noch die gleichen Vorschriften, die Maria Theresia und Josef II. ihr gegeben, Gesetze, die ein einziges centralistisches Oesterreich als deutsche Vormacht zur Basis hatten.

Die Zeiten sind andere geworden; aus der deutschen Vormacht ist im Laufe der Zeiten eine österreichisch-ungarische Monarchie entstanden; der Schwerpunkt des Habsburger Reiches ist nach Osten verlegt; ein neuer Beruf ist ihm durch den

Zwang der Verhältnisse auferlegt worden. Wie einst die Ostmark wird es wieder Kulturträger nach Osten und bestimmt den Keil abzugeben, gegen das anstürmende orthodoxe Slaventhum.

Alles hat sich geändert, nur die Armee soll die gleiche geblieben sein. In keiner Institution des Reiches war der alte deutsche Charakter so gewahrt worden, wie in der Armee. Sie war der Kitt, der die alten Traditionen des deutschen Habsburgerreiches in der Neugestaltung Oesterreichs-Ungarns aufrecht hielt; in ihrem Lager kannte man nur „Oesterreich.“

Es scheint anders geworden zu sein. Die Nationalitätswirren, die das Reich beunruhigen, haben einen neuen gefunden Theil desselben ergriffen. Trotz der eigenen Territorialmacht verlangen die Ungarn nach dem „Pester Lloyd“ den Eid der gesamten Armee auch auf ihre Verfassung. Gewiß ist es richtig, daß durch das neue Wehr-gesetz der Armee intelligente Kräfte im hohem Maße zugeführt wurden, daß die Armee nimmer politisch indifferent bleiben kann, aber dafür muß gesorgt werden, daß sie nicht zum politischen Exzerzierselbe der Ungarn und Tschechen herabsinke. Der Armee zu Liebe, muß Oesterreich in innerer staatlicher Beziehung das bleiben, was es jetzt ist, Oesterreich-Ungarn. Ein föderalistisches Oesterreich kennt keine einheitliche Armee mehr, und ohne einheitliche Armee gibt es keinen Großstaat Oesterreich.

In Pest der Fall Göhl-Lendl, in Prag k. k. Officiere, die im Privatverkehre die deutsche Sprache derart perhorreszieren, daß sie tschechische Visitenkarten benötigen, fürwahr die Zustände sind bedeutungsvoll genug, um ernstlich geprüft zu werden. So sehr Hauptmann Lendl gefehlt haben

mag, — mit den Ansichten des Lieutenants Göhl, kann sich der Deutsche in Oesterreich niemals identificiren.

Wie sich die Verfassungen Oesterreichs und Ungarns in wesentlichen Punkten nicht decken — noch viel weniger wird sich ein tschechisches Staatsrecht und eine größere Autonomie Galiziens mit den Staatsgrundgesetzen vertragen; in welche Collision würde bei einem eventuellen Eide auf die verschiedenen Verfassungen, die uns noch erblühen können, gerade der intelligente Militär mit seinem Gewissen kommen?

Nein! Der Deutsche in Oesterreich hat das Zutrauen zu seinem Monarchen, um ein Aufbieten der bewaffneten Macht zum Zwecke des Umsturzes der Verfassung, für eine Unmöglichkeit zu halten, der Deutsche in Oesterreich steht mit altbewährter Treue zu seinem Kaiser, ein Kaiserwort ist ihm heilig. —

Es war ein „mene tekel“ mit den alten Traditionen Josef II. nicht zu brechen — soll Oesterreich nicht an den Rand des Verderbens gebracht werden. Genug des Versöhnungsgiftes haben die Völker Oesterreichs schon gelostet. Die Armee verträgt davon nicht die geringste Dosis.

Aus Liebe zu unserem Vaterlande und zu unserer alten Dynastie wünschen wir von ganzem Herzen, daß die Zukunft uns freundlicher lächle als die Gegenwart, daß wir ein einiges Oesterreich erleben, nicht ein Conglomerat von Slavenstaaten, jeder für sich zu klein, um eine achtungsgebietende Stellung einzunehmen und in zu losem Zusammenhange zum Reiche, um einen centralistischen Impulse zu gehorchen. So lange die Armee österreichisch bleibt, was sie noch ist — so lange hoffen wir. L'etat c'est la raison. —

Genilleton.

Die rothe Spinne von Foun-Si.

Novelle von Gustav Schneider.

(8. Fortsetzung.)

Durch ein kleines, eng vergittertes Dachfenster fiel ein spärliches Mondlicht in den im Uebrigen vollkommen finsternen Raum.

Wohl hatte sich allmählig ein brennender Durst bei ihr ein, doch wagte sie nicht den Platz zu verlassen, um die Zelle zu durchsuchen, wo sie dann im Winkel einen Krug mit Wasser, sowie einen harten Reiskuchen gefunden hätte.

Fürchtete sie doch im Dunkeln eines jener widerlich krötenartigen Thiere zu berühren, deren Anblick ihr beim Tageslicht schon Schauer eingegeben, und welche in den Winkeln und in den Mauern geräuschvoll ihr Wesen trieben.

Hin und wieder drang vom Gchöfste herauf das Kettengerassel der Gefangenen, sowie klagende Jammeridne, um den Beweis zu liefern, daß an jenem ungeliebten Orte der Schmerz ohne Unterbrechung fortwirkte.

So verbrachte die unglückliche Liou-Siou halb wachend halb träumend die Nacht. Und welch eine Nacht! Hätte sie sich am Morgen

in einen Spiegel sehen können, sie würde sich nicht wieder erkannt haben. Das aufgelöste, von Blut und Erde beschmutzte Haar hing straf über ihre Schultern hernieder, die von einem dunkelfarbigen Mantel aus grobem Stoffe bedeckt, ihre Wangen waren bleich und eingefallen, ihre Lippen eingezogen, ihre schönen Augen geröthet und geschwollen vom unaufhörlichen Weinen.

Gegen neun Uhr Morgens vernahm sie Schritte auf dem Corridor, die sich der Thüre ihrer Zelle näherten. Der Riegel freischte, die Thüre öffnete sich. . . Liou-Siou zitterte, denn sie glaubte nicht anders als das Ungeheuer von gestern eintreten zu sehen.

Dem war glücklicher Weise nicht so. Die eintretende Person, eine alte Frau, die, obgleich nur schmutzig gekleidet, dennoch nichts Abschreckendes in ihrer Physiognomie hatte, betrachtete Liou-Siou mit einem theilnahmenvoll fragenden Blick.

Die Gefangene streckte ihr vertrauensvoll die Hände entgegen, indem sie murmelte:

— Ich habe Durst, und mich hungert!

Die Frau trat in den dunklen Winkel des Gefängnisses und holte den erwähnten Krug mit Wasser, sowie das Reiskuchlein hervor, das sie kopfschüttelnd vor Liou-Siou hinstellte.

Begierig begann diese zu trinken, worauf die Alte sie durch Gesten einlud, auch etwas von dem harten Kuchen zu essen.

Nachdem die Gefangene etwas gegessen, drängten sich ihr Fragen auf, wie die: Ob die Mutter von dem Borgesessenen wisse? Ob sie lange an dem Orte verweilen müsse? Wann die Untersuchung beginnen werde u., mit denen sie die Alte beströmte, welche jedoch allen Fragen gegen über das absoluteste Stillschweigen beobachtete.

Liou-Siou, der dieses Schweigen von Neuem lebhaften Schreck einflößte, bat flehentlich, ihr doch ein Wort zu gönnen, aber die Alte machte durch Zeichen verständlich, wie ihr dies unmöglich sei.

— Warum? fragte Liou-Siou. Habt Ihr Furcht?

Kopfschüttelnd zog die Frau die Fragerin in die Helle des einzigen, kleinen Fensters, wodurch sie ihren Mund weit öffnete, um den trübsamen Grund ihres gezwungenen Schweigens durch den Mangel der Zähne zu erklären.

Wie alle anderen Gefangenen, die mit der Ueberwachung und dem Hausdienst betraut, hatte die Frau jene in China noch sehr übliche Verstümmelung erduldet und vermochte nur einige wenige unartikulirte Reklame hervorzu bringen.

Liou-Siou erschrak Anfangs sehr, dann aber mußte sie sich mit der stummen Zeichensprache der Wärterin begnügen.

Sie gab ihr zwei ihrer Ringe, indem sie sie bat, dieselben zu verkaufen, um ihr einen noch

Politische Rundschau.

Cilli, 17. September.

Die Sensationsnachricht der Ernennung des Grafen Richard Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes hat wie ein Revenantenspuk die Bevölkerung erschreckt. Hatte man sich doch bereits gewöhnt den einstigen Sistrungsminister zu den politischen Todten zu zählen. Und nun erscheint derselbe plötzlich als Präsident jener Gerichtsstanz, welche die ureigenste Schöpfung und ein Lieblingskind der Verfassungspartei ist.

Die feierliche Eröffnung des ungarischen Reichstages findet am 28. September statt.

Der deutsche Reichstag wird gleich nach den Wahlen, also anfangs November eröffnet werden. Die Session wird sehr kurz sein und wird sich der Reichstag nur mit dem Budget zu befassen haben. Die nächste Session findet im Frühjahr statt, und werden dann die wirtschaftlichen Projecte des Fürsten Bismarck erörtert werden. Man glaubt allgemein, daß das Wahleresultat nicht die von Bismarck gewünschte parlamentarische Majorität ergeben werde.

Die ägyptische Affaire beunruhigt Frankreich sehr. Man empfindet dort das lebhafteste Verlangen, im Verein mit England vorzugehen, stößt aber in London auf Mißtrauen oder Widerwillen.

Nicht minder wird Italien durch diese Militärrevolte beängstigt. Man ahnt eben, daß England in Aegypten dieselbe Rolle wie Frankreich in Tunis spielen und Italien dort expropriiren werde. Vorläufig allerdings meint man werde Aegypten auf Veranlassung Englands durch türkische Truppen besetzt werden, welche allmählig englischen Truppen den Platz räumen dürften.

Wien, den 16. September. (Orig.-Corr.) [Belcredi und der Rechtschutz.] An demselben Tage an welchem die k. k. Wienerzeitung an der Spitze des amtlichen Theiles die Ernennung des Sistrungsministers von anno 1865 Grafen Richard Belcredi zum Präsidenten des Verwaltungsgerichtshofes meldete, kündeten die Organe der liberalen Partei den Entschluß bewährter Volksmänner sich den Parteigenossen zum Schutze ihrer politischen Rechte ohne Entgelt zur Verfügung zu stellen. Seltener Zufall! Die eigenthümliche Sekung, welche Belcredi vor anderthalb Decennien zur — oder richtiger gesagt — gegen die Verfassung eingenommen hatte, gibt unbedingt seinem plötzlichen Wieberaustreten aus so langer, wohlverdienter Dunkelheit der Zurückgezogenheit eine scharfe, symptomatische Physiognomie. An den Namen des Ministerpräsidenten von damals, auf dessen Rath die folgenloschwere Sistrung der Verfassung erfolgte, knüpfen sich gar traurige Erinnerungen. Daß er aus dem langjährigen Schutte dieser Periode wieder ausgegraben und ans Licht gezogen ward, wirkt befremdend. Der Sistrirer der Verfassung der eifrigste Verfechter von decentralisationsplänen, welche der Staatseinheit sehr gefährlich zu werden drohten, spielte in dem noch nicht

zu Ende geführten Drama unserer Verfassungswirren eine hervorragende, traurige Hauptrolle. Unter all' den Männern, welche im Dienste des Staates ergraut mit reichsten Erfahrungen auf dem Gebiete der Verwaltung ausgestattet, die ausgesprochenste Befähigung für den Posten des Präsidenten des Obersten-Verwaltungsgerichtshofes gehabt hätten, sollte sich nicht ein einziger befunden haben, der das Cabinet Laaffe der Empfehlung würdig halten mochte? Wer wird dies zu behaupten wagen? Dann ist also die Ernennung Belcredi's eine Demonstration gerechtfertigt werden soll, darüber schweigen wir lieber; es weht wieder ein stark confiscirlicher Wind und massenhaft fallen die Blätter. Um so zeitgemäßer der Entschluß unserer Volksmänner in wichtigen Fragen des Vereinsrechtes, des Wahlrechtes, der Presse so wie überhaupt für alle politischen Rechte den Parteien durch ihren Rath und ihr thätiges Einschreiten einen erhöhten Schutz zu gewähren, dessen Benutzung zu erleichtern, oft eben durch dessen Unentgeltlichkeit allein zu ermöglichen. Der Gedanke ist aber nebenbei ein sehr glücklicher. Denn da in den meisten dieser Fragen viel weniger das private als das öffentliche Interesse im Spiele ist und der Erfolg der Durchsetzung des vermeintlichen Rechtes in einer größeren Anzahl von Fällen ein zweifelhafter ist, so würden sich sehr oft diejenigen, die sich in ihren Rechten gekränkt finden, abhalten lassen ihr Recht zu suchen. Wer würde aber darunter mehr leiden, als die gerade in politischen Fragen so wichtige Rechtssicherheit und der Rechtssinn des Volkes überhaupt. In dem aber jezt die Rechtshilfe in diesen Fällen unentgeltlich, sodann des Weiteren der Erfolg der einzuleitenden Schritte durch die Namen der ausgezeichneten Vertreter von erhöhter Wahrscheinlichkeit ist, so wird der zu befürchtende Schaden an diesen wichtigen geistigen Volksgütern nach Möglichkeit vermieden werden.

Wien, 15. September. (Orig.-Corr.) [Zur Wahrung der politischen Rechte.] „Das Ziel des Rechtes ist der Friede, das Mittel dazu der Kampf.“ Mit diesem lapidariſchen Satze beginnt der berühmte Rechtslehrer Jhering seine berühmte Abhandlung: „Der Kampf um's Recht“, der er das Motto: „Im Kampfe sollst du dein Recht finden“ vorausschickt. Wann weiß, von welcher Absicht der gelehrte Verfasser bei der Behandlung seines Gegenstandes geleitet war; diese Absicht war diejenige Gesinnung zu fördern, aus der das Recht seine letzte Kraft schöpfen muß: die der muthigen und standhaften Betätigung des Rechtsgefühls. Schon Kant hat den Ausspruch gethan: „Wer sich zum Wurm macht, kann nachher nicht klagen, wenn er mit Füßen getreten wird.“ Der große Philosoph bezeichnet dies als eine Wegwerfung seiner Rechte unter die Füße Anderer und Verletzung der Pflicht des Menschen gegen sich selbst. Es ist ganz in Geiste dieses Philosophen, wenn Jhering sagt: „Wer nicht fühlt, daß wenn sein Recht mißachtet und mit Füßen getreten wird, nicht lediglich der Gegenstand desselben, sondern seine eigene Person auf dem Spiele steht, wer in einer solchen Lage den Drang, sich und

sein gutes Recht zu behaupten, nicht empfindet, dem ist nicht zu helfen.“ — „Unwürdige Erbuldung des Unrechtes ist Feigheit oder Indolenz.“ Wer dieser Ansicht beipflichtet, (und wer der ein Gefühl für Recht besitzt, sollte es nicht) der wird mit Freude die Wahrnehmung machen, daß der in Jherings Schrift ausgestreute Same zur schönen Saat empor schießt und in diesem Sinne ist eine in mehreren Wiener Tagesblättern heutigen Datums, wie „Neue Freie Presse“, „Deutsche Zeitung“, „Wiener Tagblatt“, „Vorstadt-Zeitung“ und „Wiener Allgemeine Zeitung“ publicirte gleichlautende Mittheilung über die Wahrung der politischen Rechte aus's freudigste zu begrüßen. Die betreffende Mittheilung lautet wörtlich, wie folgt: „Der politische Kampf, in welchem die deutsche und liberale Partei Oesterreichs seit zwei Jahren sich befindet, hat das Bedürfnis nach einem energischen zähen und für Jedermann leicht erreichbarem Schutze, der durch die Geseze, insbesondere die Staatsgrundgeseze gewährleistet staatsbürgerlichen Rechte tief empfinden lassen. Eine Anzahl rechtskundiger und patriotischer Männer, bewährter Abgeordneter, hervorragender Rechtslehrer und Anwälte hat darum den Schutz gefährdeter politischer Rechte und deren Vertheidigung durch den nachdrücklichen Gebrauch aller durch das Gesez gebotenen Rechtsmittel sich zur besonderen Aufgabe gemacht, und jeder dieser Männer ist bereit, den Parteigenossen seinen Rechtsbeistand in Rechtsfragen politischen Charakters, wenn der betreffende Rechtsfall ein öffentliches Interesse berührt, und zwar unentgeltlich zu leisten. Wo immer ein einzelner Bürger, eine Corporation oder Gemeinde sich in ihren politischen Rechten gekränkt erachtet, in allen Fällen, wo das Vereins- oder Versammlungsrecht, die Gewissens- oder Pressfreiheit durch eine unrichtige oder mangelhafte Handhabung der bestehenden Geseze verletzt oder gefährdet erscheint, soll auf Verlangen rechtskundiger Rath unentgeltlich geboten werden. Es soll Jedermann erleichtert werden, seine Rechte zu vertheidigen, die Freiheit der Wahlen soll gegen unberechtigte Eingriffe, von welcher Seite immer, geschützt, gegen die Beschränkung der Pressfreiheit mittelst der massenhaft auftretenden Zeitungsconfiscationen, soll durch die Befolgung aller Rechtsmittel vor den Gerichten geseplicher Schutz geboten werden. Von den zahlreichen Personen, welche bisher ihre Bereitwilligkeit ausgesprochen haben, sich dieser Aufgabe zu unterziehen, sind wir vorläufig in der Lage nachfolgende Namen zu nennen: Professor der Rechte Dr. Pfaff und Dr. Anton Menger in Wien, Dr. Kull in Prag, Dr. Tomaszeul in Czernowitz, die Abgeordneten Dr. Weitlof, Dr. Josef Kopp, Dr. Granitsch, Dr. Joregger, Dr. Hoffer, sämmtlich in Wien, Dr. Klier in Teschen, Dr. M. Menger in Wien, Dr. Edelbacher in Linz, Dr. Junke in Leitmeritz, dann die Herren Gemeinderäthe Dr. Briz, Dr. Kerpel, Dr. von Stourzh, Dr. Hadenberg, sämmtlich in Wien, Dr. von Gollitsch in Leitmeritz. Weitere Beitrittserklärungen stehen bevor.“

Fortsetzung im Einlageblatt.

wärmeren Mantel, eine weichere, dickere Matte, Schuhe und dann auch andere Nahrung zu verschaffen.

Alles dies versprach die Alte zu thun, als jedoch Riou-Siou darauf drang, ihrer Mutter Nachricht zukommen zu lassen, da verzog sie das Gesicht und schüttelte bestimmt verneinend den Kopf.

Die Gefangene mußte also davon absehen, wie schwer es ihr auch wurde, sie tröstete sich jedoch damit, wie die Mutter entweder schon den Besuch der Polizei von Canton gehabt oder auch die Nachricht von dem schrecklichen Ereignisse ihr zu Ohren gekommen sein müsse, widrigenfalls aber gebot es der Brauch, daß sie am dritten Tage nach der Hochzeit von Fonn-Si nach der Villa Lin zum Besuch kam, wodann sie unter allen Umständen die Sachlage erfahren werde.

Da der kommende Tag nun schon der dritte war und die Alte am Abend ihr Versprechen hielt, so suchte die arme Gefangene sich einigen Muth einzureden.

Unglücklicherweise aber verstrich der dritte Tag ganz wie der zweite, ohne daß sich das Geringste zutrug, aus dem sie hätte Hoffnung schöpfen können, wodurch sie nahezu in Stumpfsinn verfiel.

Sie richtete kein Wort mehr an die Wärterin, ja diese mußte die Unglückliche geradezu aus ihrer

Leihgarnie aufrütteln und gewaltsam nöthigen, daß sie etwas Nahrung zu sich nahm.

Völlig zusammengesunken saß sie da, das Gesicht in die abgemagerten Hände bergend und unterwondt die Wand anstarrend. Das Gewimmer und das Schmerzensgeschrei der andern Gefangenen vom Hofe herauf hörte sie nicht mehr, wie sie auch die Anwesenheit der Alten kaum noch bemerkte.

So verstrichen acht lange, lange Tage und Nächte, als sich eines Morgens die Thüre ihres Gefängnisses weit öffnete. Drei Männer traten ein, unter denen Riou-Siou nicht nur den entseelichen Henker, sondern auch den Polizei-Commissär von Canton wieder erkannte.

Der dritte war eine ihr unbekannte Magistratsperson, welche ihr kurz anzeigte, daß sie vor dem hohen Gerichtshof erscheinen müsse.

Die Gefangene erhob sich mechanisch und ließ sich das Haar und die Kleidung von der Alten ordnen, welche vorsichtig einen kleinen Strick um ihre beiden Hände schlang, damit die vor Angst Zitternde ja nicht entfliehe.

Der Henker warf ihr einen dünnen Strick um den Hals, mittelst dem er sie vor das Gericht führen mußte und machte den Vorgesetzten gegenüber eine unterwürfige Verbeugung, worauf sich der traurige Zug in Bewegung setzte.

Der Polizei-Commissär und der Magistrat voraus, ihnen nach der Henker, hinter ihm Riou-Siou, die von der Alten umfaßt und gestützt nur mühsam zu folgen vermochte.

Sie überschritten den entseelichen Gefängnißhof und den Vorhof mit seinen Schrecknissen, dann traten sie in eine lange dunkle Gallerie, mittelst deren das Gefängniß mit dem Gerichtshof in Verbindung stand.

Fünf Minuten später wurde das arme Opfer, da die Alte sie in der Gallerie verlassen hatte, vom Henker in den Gerichts- und Audienssaal hineingezogen.

Dieser Saal ist hoch und geräumig, die Mauern sind mit rothem Tuch behangen und hier und da mit bedruckten Maximen und Artikeln aus dem Criminal-Strafgesetzbuch geschmückt.

Im Hintergrund befindet sich das Pretoir, und hier saß der Präsident des Gerichtshofes, der ehrenwerthe Mandarin Ming, im Pracht-Costüm und umgeben von seinen Räten.

Die Richter selbst saßen vor dem mit einem rothen Teppich belegten Tisch, auf welchem die Gerichtsacten, die Pinsel und Palatten mit chinesischer Tusche, sowie das Strafgesetzbuch und einige rechtswissenschaftliche Bücher lagen. Magistratspersonen im Falle benötigt sein konnten, und ein Kasten mit allerlei nummerirten kleinen

Kleine Chronik.

Eilli, 17. September.

(Resignation.) Wie aus Laibach gemeldet wird, hat J. Ritter v. Bleiweis seine Stelle als Landeshauptmann-Stellvertreter in Krain niedergelegt.

(Deutsche Kirche.) Die Restaurierung des großen Fresco-Altarbildes der hiesigen deutschen Kirche ist nunmehr vollendet. Es kann sich Jedermann die Ueberzeugung verschaffen, daß dieselbe auf das Glücklichste vollführt wurde. Das Meisterwerk des Künstlers Schiffer ist uns nunmehr in verjüngter Farbenpracht wiedergegeben und ist nach Ausjage Kunstverständiger das schönste Altarbild unseres Heimathlandes. Die erste Messe in der gänzlich restaurirten Kirche dürfte, wenn nicht unvorhergesehene Hindernisse eintreten, am 16. künftigen Monats celebrirt werden.

(Deutscher Schulverein.) Die Ortsgruppe „Eilli und Umgebung“ des deutschen Schulvereines hält Dienstag, den 20. d. 8 Uhr Abends im Gartenjalon des Hotels zum weißen Ochsen eine Generalversammlung ab.

(Garnison.) Das hier garnisirende 35. Feldjägerbataillon lehrte gestern von den Manövern in Krain hierher zurück.

(K. l. Landwehr.) Die diesjährige Hauptwaffenübung des hiesigen Landwehrbataillons wurde heute beendet.

(Festconcert.) Unter gefälliger Mitwirkung des Männergesangsvereines und der Eilli Musikvereinscapelle findet Sonnabend, den 24. d. in den Cosinocalitäten ein Festconcert verbunden mit einem Glückshafen zum Besten des zehnjährigen Gründungsfestes der hiesigen freiwilligen Feuerwehr statt.

(Die Marburger freiwillige Feuerwehr) begeht am 25. d. das Fest ihres zehnjährigen Bestandes.

(Gesunden.) Am letzten Feiertage wurde in Pletrovitsch eine Geldbörse mit einem Betrage von 6 fl. gefunden.

(Mißgeburt.) Ein dem hiesigen Seifenfabrikanten Herrn Josef Costa gehöriges Schwein warf diese Woche 6 Junge. Darunter befand sich eines mit acht Füßen, zwei Körpern und einem Kopfe. Dasselbe war lebend zur Welt gekommen, wurde jedoch vom Mutterthiere erdrückt.

(Hunde-Contumaz.) In Gerichtsbezirke Friedau wurde wegen eines wuthverdächtigen Hundes abermals die Hundcontumaz auf die Dauer von 3 Monaten angeordnet.

(Sonderbar — sehr sonderbar.) Herr Lorenz Zenker, weiland Pfarrer in Kalobje, hatte im Jahre 1868 in der hiesigen städtischen Sparcasse einen Betrag von 500 fl. eingelegt. Das betreffende Sparcasse-Büchel wurde ihm

jedoch im Jahre 1878 gestohlen. Nachdem er hievon die gerichtliche Anzeige erstattet hatte, wurde das Büchel amortisirt und bald darauf der Betrag mit dem neuen Büchel behoben. — Gestern nun kam die Pfarrersköchin Theresia Pren aus Kalobje zur Sparcasse und wollte mit dem alten werthlosen Büchel den Betrag sammt Zinsen beheben. Sie wurde jedoch angehalten, und dem Stadtamte vorgeführt. Hier gab sie zuerst an, ein unbekannter Mann, der sie in St. Georgen erwarte, habe ihr dasselbe übergeben. Es wurde daher sofort ein Gendarm zur Eruirung des Unbekannten dahin entsendet. Die Angabe erwies sich jedoch als falsch. Hierauf behauptete sie, das Büchel von einem Lehrer erhalten zu haben; da sich auch dies als unwahr herausstellte und sie schließlich sogar vom derzeitigen Pfarrer von Kalobje das Büchel erhalten haben wollte, so wurde sie dem Kreisgerichte eingeliefert. — Honny soit qui mal y pense.

* * *

(Berichtigung.) Das Marktgemeindeamt Hohenegg ersucht uns durch den Bürgermeister Herrn Gaspari unsere in der letzten Nummer gebrachte Notiz „Steirisches Ruchelbad“ dahin zu rectificiren, daß Sonntag zwischen 4 und 5 Uhr ein Bursche auf der Straße mit einem Messer in der Hand Drohungen gegen die Bewohner des Marktes aussprach und das nächtliche Anrücken von mehr als dreißig Burschen ankündigte. Da sich das nächtliche Erscheinen und Excediren solcher Bursche und in solcher Anzahl oft wiederholte, so wurde eine ortspolizeiliche Patrouille zusammengekehrt und im Bedarfsfalle zur Unterstützung der Letzteren die Feuerwehr aufgeboden. Es gelang auch somit größere Ausschreitungen hintanzuhalten, indem auf das Alarmzeichen der Feuerwehr die zur Unterstützung ihres Vortrabes im Herbeieilen begriffene Horde wieder umkehrte und davonfloh. Besonders ersucht uns das Gemeindeamt hervorzuheben, daß im Markte Hohenegg selbst, Niemand diese Ausschreitungen national-clericalen Hegerieen imputirt, daß vielmehr diese Vorgänge in dem ausgeprägt excessiven Sinne und der rohen Kauflust dieser Bursche zu suchen sind. — Indem wir mit Vergnügen vorstehender Berichtigung Raum geben, bemerken wir, daß die in der letzten Nummer veröffentlichte diesbezügliche Notiz uns nicht von unserem Hohenegger Correspondenten zugeing, sondern, daß wir dieselbe conform zweier uns gemachter Erzählungen niederschrieben.

Priv.-Telegr. d. „Eilfier Zeitung.“

Prag, den 17. September. Das feudale Wahl-Comite hat sich geeinigt bei der Ersatzwahl an Stelle des Grafen Mannsfeld für den verfassungstreuen Candidaten zu stimmen. Die „Na-

rodni listy“ melden, daß das Handelsministerium die Errichtung eines Reichseisenbahnamtes beabsichtigt.

Prag, den 17. September. Die „Politik“ meldet, daß die Berufung des Grafen Belcredi ins Herrenhaus bereits gewiß sei. Desgleichen sei die Annahme des Universitätsgesetzes im Herrenhause sichergestellt.

Rom, den 17. September. Dem „Diritto“ zufolge kommen im October Vertreter Italiens nach Petersburg, Wien, London, Berlin und Paris zu einer Conferenz mit den Ministern des Aeußern.

Longbrache, den 17. September. Garfields Schwäche erregt Besorgniß. Der Puls zeigt 130.

Aus dem Gerichtssaale.

(Repertoire der V. Schwurgerichtssession.) Montag, 19. September: Vors. Hofrath Heinrich: Stefan Metzja, Diebstahl, Verteidiger Dr. Stejschnegg; Josef Metz, Brandlegung, Verteidiger Dr. Stejschnegg. Dienstag, 20. September: Vorsitzender VR. Levizhnik: Franz Pristaunig, Nothzucht, Berth. Dr. Sernec: Leopold Kaluscha, Nothzucht, Berth. Dr. Sernec: Mitwoch, 21. September: Vors. Hofrath Heinrich: Barthl Znider, Brandlegung, Berth. Dr. Higersperger; Vors. VR. Levizhnik: Josef Rangler, Nothzucht, Verteidiger Dr. Higersperger. Donnerstag, den 22. September: Vors. Hofrath Heinrich: Johann Prapotnik, Todtschlag, Berth. Dr. Glantschnigg. Freitag, den 23. September: Vors. VR. Levizhnik: Johann Palese, Nothzucht, Berth. Dr. Sajovic; Anton Gorenjak, Todtschlag, Berth. Dr. Sajovic. Samstag, den 24. September: Vors. VR. v. Schrey: Jakob Cadi, Betrug, Berth. Dr. Ronger; Franz Amer, Nothzucht, Berth. Dr. Ronger.

Volkswirtschaftliches.

(Rinderpest in Nieder-Oesterreich.) Nach den über den Stand der Rinderpest eingelangten Rapporten herrscht diese Seuche in Nieder-Oesterreich in den Orten Krizendorf im Hernalser, Dröfing und Hohenau im Mistelbacher, Simmering, Hölleia und Regelsbrunn im Brucker, Groß-Enzersdorf, Hof an der March und Voimersdorf im Groß-Enzersdorfer Bezirke, dann in Wien im dritten Bezirke. In diesen Orten sind in 30 Höfen 91 Stück Rinder erkrankt, von welchen 22 gefallen und 69 gekuht wurden. Außerdem sind noch 132 Rinder und 9 Ziegen, welche mit kranken Thieren in Berührung waren, als feuchen-

Holzkörpern und Instrumenten, deren Zweck und Nutzen der Leser später erkennen wird.

Hinter dem Präsidenten Ring stand sein Fächerträger, sowie weiter zurück etwa ein halbes Duzend Europäer, Neugierige ohne Zweifel, denen die besondere Vergünstigung geworden, der Sitzung und den Debaten beizuwohnen.

Die zwölf Stufen der steinernen Treppe, welche von der Estrade inmitten des Saales hinabführten, bildeten die den Angeklagten, deren Verteidigern, Zeugen, sowie dem nöthigen Wachpersonal reservirten Räume, hier befanden sich der Foltermeister mit Gehilfen, sowie einige Gerichtsschreiber, welche sich mit der den Chinesen eigenen Unruhe geräuschvoll unterhielten und die verschiedenen Martirinstrumente zu prüfen schienen.

Was nun den eigentlichen Raum des Publicums anbetrifft, so besteht derselbe nicht nur aus der noch übrigen ganzen Raumhälfte des Saales, sondern es sind zu beiden Seiten ziemlich geräumige Gallerien eingerichtet, so daß dem Publicum genügend Rechnung getragen ist.

Auf Befehl des Mandarinen öffneten die Wachen die Hauptthüren, die auf den äußeren Hof hinausführten, wo die Menge mit peinlicher Ungeduld stund. Ang wartete und sich in einem Nu in den Saal wälzt, so daß man mit Gewalt schließen mußte und viele draußen blieben. Der Andrang war dies Mal so ungewöhnlich stark, weil

seit vielen Jahren kein Fall vorgekommen, der das Interesse der Bevölkerung so lebhaft in Anspruch genommen hätte.

Zudem noch war Herr Lin der Vater des Opfers, einer der reichsten und angesehensten Kaufleute Cantons, die Angeklagte jedoch ein junges Mädchen wie, auch alle Umstände dazu angethan, sowohl den Proceß wie die Folterprocedur als pikant erscheinen zu lassen.

Siou-Siou war kurz zuvor im Saale angekommen; der Henker hatte sie, immer noch mit gebundenen Händen und den Strick um den Hals, auf einem kleinen Holzschmel Platz nehmen lassen, woselbst sie wieder in ihre vorige Apathie versank. Das Geräusch der sie umgebenden Personen mochte sie zuweilen erkennen lassen, wo sie sich befand, dann aber wünschte sie sich nichts inniger, als daß der Tod sie vor all' ihrem Elend, dem Jammer und der Schande nur erlöse.

Als der Mandarin, nachdem zuvor allgemeine Ruhe eingetreten, das Wort an sie richtete, merkte sie es nicht, und er mußte die Frage wiederholen, bevor sie begriff, was er wollte.

— Ihr seid angeklagt, sagte er zu ihr Eueren Gemahl in der Hochzeitsnacht ermordet zu haben. Wollt Ihr Euer Verbrechen bekennen und uns Eueren Mitschuldigen nennen?

— Ich habe schon gesagt, ja selbst geschworen, erwiderte Siou-Siou mit zitternder Stimme, daß

ich nichts weiß, und daß ich an seinem Tode unschuldig bin. Ich beschwöre dies von Neuem.

— Herr Lin, fuhr der Mandarin, den die Antwort der Beklagten nicht zu befremden schien, hierauf fort, theilen Sie dem Gerichtshof mit, was Sie darum wissen.

Der reiche Kaufmann, welcher auf der erwähnten Estrade einen besondern Platz inne hatte, erhob sich, grüßte den gesammten Gerichtshof, indem er sich bis zur Erde verneigte, und nachdem er seiner unglücklichen Schwiegertochter einen funkelnden Blick zuwarf, erzählte er ausführlich das Wenige, was er über den Tod seines Sohnes wußte. Er vergaß natürlich nicht zu berichten, wie er eines Tages in der Pagode Min mit dem jungen Jüde bekannt geworden, der ihm den Vorschlag betreffs seiner Cousine gemacht, und wie das Auffinden des Fäkers des Fuo-Priesters neben oder vielmehr unter dem Körper des Ermordeten auf die Spur des Verbrechers geführt habe. Er erzählte von der Blaupur auf dem Schlafstissen im Ehebett, sowie von der Unordnung in Siou Siou's Gemache und dem Diebstahl der Juwelen, welche sein Sohn der Elenden, die, ohne ihn zu kennen, schon seinen Tod geplant, geschenkt habe.

Diese entsetzlich ausgemalte Erzählung aus dem Munde des unglücklichen Vaters verschlehte nicht, auf die Menge des Publicums einen ge-

verdächtig der Reuse unterzogen worden. Der Gesamt-Viehverlust beträgt daher 232 Stück. — Nach einer Rundmachung der steierm. Statthalterei ist die Kinderpest auch in Ungarn, u. zw. in Deveny-Neudorf im Preßburger Comitate ausgebrochen.

(Der Frosch als Fischräuber.) Von einem Fischpächter in Freywaldbau veröffentlicht die Niederschleißische Zeitung eine Mittheilung, welche aufs neue den Beweis liefert, daß der grüne Wasserschwein nicht allein nicht nützlich, sondern den Bruttotheilen sogar sehr nachtheilig sein kann. Der betreffende Fischzüchter beobachtete dies schon 1848 in Sommerfeld, wo er in die zu seinen Geschäftsbetriebe erforderlichen mit Steingruppen und Wasserpflanzen gezeigten Wasserbehälter mehrere Brutkästen mit ein bis zwei Zoll langen Karpfen einsetzte. Bald fand sich auch der grüne Wasserschwein in den Behälter ein. Anfänglich begnügte er sich mit der Jagd auf die zwischen den Pflanzen vegetirenden Insekten, später aber suchte er sich in den jungen Karpfen eine noch köstlichere Beute. Zu seinem Schrecken sah der Fischzüchter die Brutkästen immer leerer werden, ohne die Ursache ergründen zu können. Da, nach längerer Zeit, sah er eines Tages einen recht feisten Frosch einen Brutkasten erklimmen und girigen Auges die Fischchen betrachten. Plötzlich ergrieff der Frosch blitzschnell mit den Vorderbeine einen kleinen Karpfen und schob ihn in seinen Rachen. Dreimal hintereinander machte der Frosch dieses Manöver, um dann von seinem Schicksal ereilt zu werden, indem der beobachtende Fischzüchter ihm das Mahl mit einem tödlichen Streich segnete. Selbstverständlich erfolgte dann die Ausrottung der übrigen Frosche, welche sich in den Wasserbehältern eingenistet hatten.

Buntes.

(Ein Reporter, was ist das?) Ein Reporter ist ein wichtiges Rad am Zeitungswagen; er muß sein wie ein Rasirmesser: er muß sich viel streichen lassen; er darf aber auch nicht sein wie ein Rasirmesser: er muß einen sehr breiten Rücken haben. Ein Reporter soll sein wie ein Müller: er soll die Spreu vom Weizen zu sichten wissen; er darf aber andererseits nicht sein wie ein Müller: er darf sich nichts weiß machen lassen. Ein Reporter soll sein wie eine Uhr: pünktlich und stets im Gang; er soll aber auch nicht sein wie eine Uhr: er soll sich nicht aufziehen lassen. Ein Reporter muß sein, wie ein Hirsch: er muß rennen und laufen; er darf aber auch nicht sein wie ein Hirsch: er darf sich nicht fangen lassen. Ein Reporter muß sein wie eine Biene: er muß aus allen Arten von Blumen wohlriechende Speise zusammentragen; er soll aber auch nicht sein wie eine Biene; er soll Niesmanden absichtlich stechen. Ein Reporter muß sein

walrigen Eindruck hervor zu rufen. Ausrufe des Jornes und der Entrüstung wurden überall laut, und der Mandarin mußte mehrfach Ruhe gebieten.

— Ihr habt es gehört! sagte Ming, als die nöthige Stille eingetreten war, zu Lion gewendet. Wollt Ihr jetzt Euer Verbrechen bekennen und uns den Mitschuldigen nennen?

— Ich weiß von nichts und kann nichts sagen, murmelte die Angeklagte.

Der Mandarin gab einem der Richter ein Zeichen, dieser griff in den vor ihm stehenden Kasten, nahm einen ziemlich dünnen, conischen Klotz von rothem Holz heraus, der oben etwa einen Zoll Durchmesser hatte, den er darauf den Folterknechten übergab.

Diese bemächtigten sich nun auf einen Wink ihres Herrn der unglücklichen Lion-Siou; man trug einen kleinen eisernen Tisch herbei, auf dem die Angeklagte ihre losgebundenen Arme ausstrecken mußte. Durch eine eigenthümliche Vorrichtung wurden dieselben darauf gehalten und die Hände in einen schraubstockartigen Kasten hineingethan, der sie nicht nur platt niederdrückte, sondern auch die Finger durch lange Federn von einander trennte.

— Wollt Ihr jetzt Euer Verbrechen gestehen? fragte zum dritten Mal der Mandarin.

Aber gelähmt vor Schreck hörte sie diese Frage nicht mehr, sie hatte die Augen geschlossen

wie eine Spinne: er muß möglichst viel in sein Netz zu ziehen suchen, er soll aber auch nicht sein wie eine Spinne: er soll seinen Faden nicht so lang ausspinnen.

(Unsere Sperlinge in Australien.) Vor einer Reihe von Jahren importirte man in Australien die Sperlinge aus Europa und häßtelte sie derartig, daß sogar polizeiliche Anordnungen sie schützten. Die Sperlinge acclimatirten sich vorzüglich, mehrten sich aber so massenhaft, daß sie bald zur allgemeinen Landplage wurden. Dadurch wurden sie nicht nur des öffentlichen Schutzes verlustig, sondern die lauten Klagen der Farmer und Gärtner haben es auch dahin gebracht, daß die Sperlinge jetzt in Süd-Australien und auf Neu-Seeland auf Staatskosten möglichst wieder ausgerottet werden sollen. Eine ähnliche Bewandniß hat es in Australien auch mit den importirten Kaninchen.

Fremden-Verzeichniß

vom 14. bis 17. September.

Hotel Erzherzog Johann:

Berzan, Realitätenbesitzer Sonobio. — Hornath, Reis., Rubin, Reis., Krauß, Kaufm., Zeller, Kaufm., Dr. Zurnischel, Advocat, f. Wien. — Dörken, Kaufm. Rheinpreußen. — Gangi, Gymnasialprof. Požega. — Rapppe, Fabrikant Solingen. — Friedrich, f. f. Ing. Graz. — Steinherr, Fabrik-Repres. Amsterdam. — R. v. Ziller, f. f. Generalmajor Preßburg. — Rnez, f. f. Steueramtsbeamter Stein. — Ebl. v. Wurmsfer f. f. Bezirksr. Schönstein. — Schöber, Hausbes., Fink, Commis, Agram. — Hinterschweiger, Kaufmannsgattin Wels. — Gills, Reis. Manchester. — Lpith, Kaufm. Wien. Neustadt. — Feuz, f. f. Hauptm. Nevefinje.

Hotel Elephant:

Baron Klimburg, f. f. Generalmajor, Mitranski, Privat, Wald, Privat, Trihus, Privat, f. Graz. — Drlik, Ing. Bettan. — Elti, Privat Benedig. — Simonelli, Privat Prešciva. — Dobova, Privat Pragerhof. — Noeste, Reis. Elberfeld. — de Fijcher, Private, v. Weis, Priv., beide Wien.

Hotel weißer Ochse:

Himmel, Bahnbeamter Wien. — Egger, Ingen., Paul, f. f. Oberst, Graz. — Dr. Schlander, Arzt Oberburg. — Voh, Musicus Preußen. — Liebers, Reisender Prag.

Hotel goldener Löwe:

Gasic, Beamter Rohitsch. — Urlepp, Pfarrer Semriach. — Puzlecher, Rentier Constantinopel. — Schreyer, Glasfabrikant f. Frau Eibiswald.

Gasthof goldener Engel:

Göb, Kaufm. Karlsruhe. — Bratanic, Commis Laufen. — Petarz, Lehrer Mähren.

Eisenbahn-Fahrordnung.

Richtung Wien - Triest.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	3.40	3.42 Nachm.
Nacht-Eilzug	3.34	3.36 Nachts.
Postzug	11.32	11.42 Mittag.
Postzug	11.42	11.47 Nachts.
Gemischter Zug	5.22	5.30 Nachm.

Richtung Triest - Wien.

	Ankunft	Abfahrt
Tages-Eilzug	1.12	1.14 Nachm.
Nacht-Eilzug	12.24	12.26 Nachts.
Postzug	3.55	4.01 Früh.
Postzug	4.26	4.32 Nachm.
Gemischter Zug	9.11	9.19 Vorm.

Secundärzug

ab Cilli 6 Uhr Früh Ank. Laibach 9 Uhr 24 M. Vorm.
ab Laibach 5 Uhr 45 M. Abds. Ank. Cilli 9 Uhr 4 M. Abds.

Abfahrt der Posten

von Cilli nach:

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz, Mötnig, Trojana, Lufuwes, Domsale, Laibach um 5 Uhr Früh.
Fraslau, Fraßberg, Laufen, Oberburg um 5 Uhr Früh.

Wöllan, Schönstein, Mißling, Windischgraz um 5 Uhr Früh.

Neuhans um 7 Uhr Früh, 12 Uhr Mittags.

Hohenegg, Weitenstein um 12 Uhr Mittags.

Sachsenfeld, St. Peter, St. Paul, Franz um 12 Uhr Mittag.

Course der Wiener Börse

vom 17. September 1881.

Goldrente	94.10
Einheitliche Staatsschuld in Noten ..	76.60
" " in Silber ..	77.40
1860er Staats-Anlehenslose ..	130.75
Banfactien	829.—
Creditactien	352.50
London	117.75
Napoleon'd'or	9.36
f. f. Münzducaten	5.56
100 Reichsmark	57.50

und den Kopf auf die Brust sinken lassen, gleich darauf aber vernahm man einen gellen Schmerzensschrei.

Der Richter hatte im Interesse der Gerechtigkeit das übliche Zeichen gegeben, worauf die Knechte den erwähnten Holzkeil zwischen die Finger der linken Hand eingetrieben, so daß das Blut vorne unter den Nägeln hervorspritzte.

— Gestehet Euer Verbrechen! fuhr der Mandarin fort.

Doch die Gequälte hörte es nicht, ihre aus den Höhlen hervortretenden Augen waren einzig auf die blutende Hand gerichtet.

Der Richter nahm darauf einen zweiten Keil und gab ihn den Leuten des Foltermeisters, bei dessen Einschlagen ein abermaliger, doch bei Weitem nicht so heller Schrei gehört wurde.

Lion-Siou wurde ohnmächtig. Ihre rechte Hand blutete jetzt gleich der Linken, welches Schauspiel der rohen Menge zu gefallen schien.

Ein Arzt, der am Tische der Richter saß, stand auf und stößte ihr einen stärkenden Trank ein, worauf die Unglückliche wieder zu sich kam, um ihre Leiden besser empfinden zu können, die in anderer Art jetzt erst recht beginnen sollten.

Der erste Blick, den die ihrer Ohnmacht Entrissene um sich warf, fiel auf eine Bahre, die von Polizei-Soldaten wenige Schritte von ihr am Fuße der Estrade niedergesetzt wurde.

Auf dieser Bahre aber lag der arme Sié, den sie trotz seiner von Schmerz arg veränderten Züge sogleich erkannte.

Verhaftet am selben Tage noch, als das Verbrechen entdeckt worden, hatte der unschuldige Neffe der Madame Lion nicht verfehlt, im ersten Verhöre gleich zu bekennen, wie der unter den Ermordeten gefundene Fächer wirklich der seinige, den er unglücklicher Weise am Abend zuvor im Garten Lin's verloren, das er nicht wußte, wie ihm derselbe abhanden gekommen. Ferner hatte er sein zufälliges Zusammentreffen mit dem edlen Herrn Lin im Tempel des Win und die diesem gemachte Heirathsvorstellung erzählt, ja er hatte selbst nicht verschwiegen, wie er die Cousine vormals innig geliebt, sowie, daß er bis spät in die Nacht auf der Villa Lin gewesen, dann aber allein und traurig nach Canton zurückgekehrt sei, woselbst er jedoch die Stunde seines Eintreffens nicht nachzuweisen vermochte.

Diese überaus gravirenden Geständnisse hatten die Polizei bestimmt, ihn schon vordem im Gefängnisse die Unannehmlichkeiten der Folter empfinden zu lassen, diweil er nach ihrer Ansicht die löbliche Obrigkeit hintergehen und augenscheinlich mit halben Geständnissen abspeisen wolle, da er jede Anklage auf Theilhaberschaft an dem Verbrechen so entrüstet als energisch zurückwies.

(Fortsetzung folgt.)

Gefertigter zeigt den hohen Herrschaften und dem verehrten Publicum an, dass er mit 22. d. M. in **Riomer- u. Sattler-Geschäft** eröffnet und Spezereiarbeiten in- und ausser dem Hause übernehmen wird.
Hochachtungsvoll

Friedrich Josef Paulin
Schönstein Nr. 30.

Wiener

Versicherungs-Gesellschaft
in Wien.

Gewährleistungs-Fonde:
Gulden 4,500.000 öst. Währ.

Die „Wiener Versicherungs-Gesellschaft“
versichert 356—12

gratis im ersten Jahre
auf die Dauer von 6 Jahren,

Bohnhäuser und landwirtschaftliche Gebäude; es
beginnt somit die Prämienzahlung bei derartigen
Versicherungen erst im zweiten Jahre, in 5 Jahres-
raten eingetheilt.

Die General-Agentenschaft in Graz:
G. Micori, Herrengasse 10.

Zahnärztliche Operationsanstalt

und

zahntechnisches Atelier

CILLI,

vis-à-vis dem Bahnhofe, Café Hausbaum.

Zahnplomben in Gold, Amalgam,
Cement etc. Zahnoperationen schmerzlos
mit Narkose oder Localanästhesie.

Künstliche Zahnstücke werden je
nach ihrer Grösse in wenigen Stunden, ganze
Gebisse in 1—2 Tagen schmerzlos ein-
gesetzt. 453—

Wein- u. Obstpressen
(Keltern)

ganz neues System, ohne Run-
gang erfordern wenig Raum
zur Aufstellung, pressen in
doppelter Geschwindigkeit als
frühere Keltern, sind leicht zu
handhaben, solid und dauerhaft gebaut. Preise von 5. W.
4.75.— an ab Wien. Zeichnungen und Beschreibungen, so-
wie Handerte von Anerkennungsschreiben auf Wunsch franco
und gratis. 336—12

Traubenmühlen, neuester Construction.
in Wien II., Prater-
strasse 66
PE. MAYFARTH & Co.,
Fabrik in Frankfurt a. M.

500 Gulden

411—13

Ich dem, der beim Gebrauch von Rösler's Zahn-
undwasser à Flasche 35 kr. jemals wieder
Zahnschmerzen bekommt, oder aus dem Munde riecht.
Wihl. Rösler's Nefte, Wien, I. Regierungsg-
asse 4. Nur echt in Cilli bei
J. Kupferschmid, Apotheker.

Princessen-Wasser

von August Renard in Paris.

Dieses rühmlichst bekannte Waschwasser gibt
der Haut ihre jugendliche Frische wieder, macht
Gesicht, Hals und Hände, blendend weiss, weich
und zart, wirkt kühlend und erfrischend wie kein
anderes Mittel; entfernt alle Hautausschläge,
Sommersprossen u. Falten u. erhält den Teint u.
eine zarte Haut bis in's späte Alter. Per Flasche
sammt Gebrauchsanweisung à 84 kr. 5. W.

Princessen-Seife.

Diese durch ihre Milde, selbst für die zarteste
Haut wohlthätig wirkende Seife per Stück nebst
Gebrauchsanweisung 35 kr. österr. Währ.

Die beiden durch ihre Solidität so beliebt ge-
wordenen Präparate sind allein echt zu haben bei

A. Baumbach's Erben, Apotheke,
CILLI.

Heilbericht über Wieder- erlangung der Lebenskraft.

(Selbstausgesprochene Worte eines Genesenen.)

Lungen- und Magenleiden geheilt.

464—4

An den k. k. Hoflieferanten der meisten Souveräne Europas, Herrn Johann Hoff,
k. k. Rath, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes mit der Krone, Ritter hoher
preussischer und deutscher Orden, Wien, Fabrik: Grabenhof 2, Fabriks-Niederlage:
I., Graben, Bräunerstrasse 8.

Amtlicher Heilbericht.

K. k. priv. Central-Comité zc. Flensburg: Das Joh. Hoff'sche Malzextract-Gesund-
heitsbier hat sich als ein ganz vorzügliches Kräftigungsmittel gezeigt. Major Wittge.

Ein dreissigjähriger Husten plagte mich derart, daß ich zuletzt, nachdem ich 72 Jahre
alt geworden, kaum noch zu athmen vermochte. Ich hatte bereits alle Lebenshoffnung aufgegeben,
zumal ich mich nicht mehr von der Stelle bewegen konnte. Ein Freund von mir, der früher
ähnlich litt wie ich, hatte sich durch Johann Hoff'sches Malzextract-Gesundheitsbier glücklich curirt
und rieth mir dieses Heilfabrikat ebenfalls zu gebrauchen. Es war ein Glück für mich, daß ich
ihm folgte. Ein wahres Wunder ist mir vorgegangen, denn nach Verbrauch von 21 Flaschen
hat mich der Husten zu meiner freudigsten Ueberraschung ganz verlassen und ausserdem ist auch
meine Kraft wieder zurückgekehrt und ich kann jetzt unbeschwert den weitesten Weg machen. Es
ist mein Wunsch, daß dieses Ereigniß öffentlich bekannt gemacht werde, damit Jeder, der so leidet,
wie ich gelitten habe, erfahre, wo er seinen schweren Leiden ein schnelles Ziel setzen könne.

Bitte um Zusendung von 28 Flaschen Malzbier, 5 Kilo Malz-Chocolade und 10 Beutel
Bonbons.

Berlin, Koblenkstraße 7.

Mathäus Bischoff.

Hauptdepot: J. Kupferschmid, Apotheker, Baumbach, Apotheker.

Oeffentlicher Dank.

Am 1. October 1879 befiel mich die Gicht an meinem linken Beine vom
obersten Gelenk bis zur Fusswurzel derart, dass ich seit jener Zeit immer das Bett
hüten musste, ja in demselben mich nicht einmal aufsetzen und rühren konnte.
Ich suchte vergeblich Hilfe, denn alle ärztlich angewandten Mittel blieben fruchtlos.
Da rieth mir vor beiläufig 5 Wochen mein Nachbar das

„Breslauer Universum“.

Ich gebrauchte nach der beigegebenen Vorschrift davon und — Gott sei
Dank — schon nach den ersten 14 Tagen des Gebrauches war ich im Stande
aufzusitzen und etwas herum zu gehen.

Ich sage daher dem Erfinder, Herrn Oscar Silberstein in Breslau, meinen in-
nigsten Dank für sein ausgezeichnetes Breslauer Universum, welches ich jedem
Leidenden nicht genug anempfehlen kann.

Bartholomä Schlojer,

Grundbesitzer in Schönberg bei Oberwölz in Obersteiermark.

Obiges wird hiemit der Wahrheit gemäss pfarramtlich bestätigt.

Schönberg bei Oberwölz, den 26. März 1881.

Pfarramt Ad. St. Udalricum in Schönberg.

Alois Hammer, Pfarrprovisor.

Anmerkung. Langwierige, veraltete, tief im Organismus eingewurzelte Krankheiten
aller Art, insbesondere Gicht und Rheumatismus, Lähmungen, Brust-, Lungen-
und Magenleiden, Hämorrhoiden, Knochenfrass, Flechten und sonstige Haut-
ausschläge, Frauenkrankheiten u. s. w., bei welchen bisher jede Behandlung ohne Erfolg
geblieben ist, werden durch den Gebrauch des Blut- und Säftereinigungsmittels BRES-
LAUER UNIVERSUM für immer beseitigt.

Das Breslauer Universum ist per Flasche zu 2 fl., zum Gebrauche auf
6 Wochen ausreichend, zu haben: in Cilli bei J. Kupferschmid, Apo-
theker, in Gonobitz bei Jos. Pospischil, Apotheker.

Festconcert im Casino.

Zum Besten der hiesigen freiwilligen Feuerwehr, welche am 1. und 2. October ihr zehnjähriges Gründungsfest begeht, findet

Sonnabend den 24. September

in den Casinolocalitäten unter gefälliger Mitwirkung des Männergesangsvereines und der Cillier Musikvereinscapelle ein

Festconcert verbunden mit einem Glückshafen

statt.

Die P. T. Bewohnerschaft der Stadt und Umgebung werden hiermit zu diesem Wohlthätigkeitsabende höflichst eingeladen.

Entrée ohne Beschränkung der Grossmuth à Person 30 kr.

Beginn 8 Uhr Abends.

494—1

Das Comité.

Nr. 2377.

Kundmachung.

Die Controllsversammlung der in Cilli sich aufhaltenden Reservemänner findet am 18. October d. J., Vormittag 8 Uhr, im Rathhause statt. Die dazu verpflichteten Reservemänner haben sich verlässlich einzufinden und die Militärpässe mitzubringen.

Die Nachcontrolle wird am 6., 7., 8., 9. und 10. November d. J. in Marburg abgehalten.

Stadtamt Cilli, am 13. September 1881.

Der Bürgermeister:

Dr. Neckermann.

493—1

Ein Paar Pferde,

5 und 6 Jahre alt, ausgezeichnete Geher, fehlerfrei und verlässlich zu verkaufen.

Wohnungen,

möblirt oder unmöblirt, in unmittelbarer Nähe der Stadt, sind zu vermieten. Anfrage bei **Dr. Schurbi**, Postgasse Cilli. 492—3

Wohnung

im Kamay'schen Hause, bestehend aus 2 Zimmern, Kabinet, ist mit oder ohne Möbel sogleich zu vermieten. Näheres bei **F. Kapus**.

Eine grosse Wohnung,

Hauptplatz 101, der ganze 2. Stock allein; 3 grosse und 2 mittlere Zimmer sammt Allem, auch Gartenantheil um 350 fl. jährlich vom 1. October 1881 an zu vermieten. Anfrage: **Wolf**. 346—

Ein Lehrjunge

aus gutem Hause, mit guter Schulbildung, wird aufgenommen in der **Gemischtwarenhandlung** des **Anton Jaklin**, in Weitenstein. 485—2

Getrocknete

483—3

Rindsdärme

rein geputzt, kauft jedes Quantum die Klafter zu 3 $\frac{1}{2}$ kr. die Wichfabrik **L. Pröglhof** in Cilli, Grabengasse 40.

Gesucht wird ein

Stubenmädchen,

welches gut frisieren und nähen kann **KapaynhoF** 1. Stock. 486—2

Wichtig für Damen!

Von meinen rühmlichst bekannten **Wollschweissblättern** die nicht kühlen und nie Flecken in den Taillen der Kleider entstehen lassen, hält für Cilli und Umgebung allein auf Lager: Herr **Alexander Metz** „zum Schmetterling“. Preis pr. Paar 30 kr. — 3 Paare 85 kr. Wiederverkäufern Rabatte.

Frankfurt a. M., im September 1881.

488—10

Robert v. Stephani.

Bahnschmerzen

jeder Art werden, selbst wenn die Zähne hohl und angestockt sind, augenblicklich durch den berühmten **Indischen Extract** beseitigt. Derselbe sollte seiner Vortrefflichkeit halber in keiner Familie fehlen; kostet in Flacons à 35 und 70 kr. im Alleindepot für Cilli bei Apotheker **Kupferschmid** (Apothek „zu Maria Hilf“).

Der gesammten Heilkunde 490—3

Dr. Joh. Hostonski

hat sich als prakt. Arzt in **Hochenegg** niedergelassen.

Koststudenten

werden aufgenommen. Auch steht ein Clavier zur Verfügung. Näheres Expedition. 382—

Kundmachung.

Mit Genehmigung der hochlöblichen k. k. Landesschulbehörde wird das Schuljahr 1881/82 am **k. k. Staatsgymnasium** zu Cilli am **ersten October** eröffnet werden. Die Einschreibung der Schüler findet am 28., 29. und 30. September von 9—12 Uhr Vormittags in der Direktionskanzlei statt; die Aufnahmsprüfungen für die erste Klasse werden am 1. October, für die übrigen Klassen, wie auch die Wiederholungsprüfungen am 30. September vorgenommen werden. Alle weiteren Bestimmungen sind aus der im Gymnasialgebäude affigirten Kundmachung zu entnehmen.

K. k. Gymnasial-Direktion in Cilli,

487—2

den 13. September 1881.

Die Schüleraufnahme

an der steiermärkischen Landes-Bürgerschule in Cilli

findet ausnahmsweise am 23., 24. und 25. September d. J. in der **Directionskanzlei der Landes-Bürgerschule** täglich von 9—12 Uhr Vormittags und von 2—6 Uhr Nachmittags statt. Neueintretende haben ihre Vorkenntnisse in einer Aufnahmsprüfung zu zeigen, ihren Geburtsschein und zur Befreiung vom Unterrichtsgelde das Dürftigkeitszeugniss mitzubringen und sind von ihren Eltern oder deren Stellvertretern vorzustellen.

Cilli, am 10. September 1881.

485—1

Die Direction.

A. Vidal & Comp.

k. k. priv. Kaffee-Surrogat-Fabrik

Niederdorf (Tirol)

Ravensburg (Württemberg)

empfehlen ausser den bisher erzeugten bestrenommirten

373—20

FEIGEN-KAFFEE

nun auch ganz reinen, echten

CICHORIEN-KAFFEE,

in Packeten oder Cartons in allen-Specerei- und Delicatessen-Handlungen zu haben.

Die überraschend günstige Aufnahme unseres neuesten Erzeugnisses beweist, dass es gelungen ist, dem vielseitig ausgesprochenen Wunsche nach einem ebenso guten als billigen Kaffee-Surrogate vollständig zu entsprechen und bitten wir stets ausdrücklich **Vidal's Feigenkaffee** o. **Vidal's Cichorienkaffee** zu verlangen und auf unsere Unterschrift oder Schutzmarke zu achten.